

Wild-West-Waffen, Schrumpfköpfe, Steinzeithöhle und ein Knochenraum

Gossau Das Indianermuseum umfasst per sofort vier neue Räume. Es ist der bisher grösste Ausbau.



Südamerikas indogene Völker erhalten einen eigenen Ausstellungsraum, dann gibt es neu einen Waffenraum mit Kutsche, Skelett und Krähe sowie einen Steinzeitraum. Fotos: Seraina Boner

Vincent Escriba wirkt etwas atemlos. Er schraubt gerade an einer Vitrine in seinem Indian Land Museum herum. Und man erblickt ihn erst, nachdem man ein nachgebildetes Höhlenloch zwischen zwei künstlichen Felswänden passiert hat. Seit drei Monaten arbeite er praktisch Tag und Nacht hier, sagt er. Es ist das aufwendigste Projekt, das er in den letzten 20 Jahren in diesem Museum realisiert hat. Denn hinter dem Museum erstreckt sich ein grosser Raum, fast so gross wie das bisherige Museum.

Mächtige Erweiterung

Diesen Raum hat Escriba in sechs unterteilt. Vier davon enthalten neue Ausstellungsstücke und sind damit eine mächtige Erwei-

terung des Indian-Land-Museums. Sämtliche Stücke entspringen dabei seiner eigenen Sammlung.

Raum eins widmet sich Waffen aus der Zeit des Wilden Westens. «Darunter gibt es diverse Stücke aus der berühmten Little-Bighorn-Schlacht», erzählt Escriba. Die Gewehre sind fast 150 Jahre alt und historisch belegt, wie ein Sachbuch belegt. «Das macht sie schon sehr wertvoll.» Prunkstück ist dabei ein 1850er-Colt von Thomas Jonathan Jeffords, der den Friedensschluss zwischen Chiricahuas Apachen und den Weissen herbeiführte. «Es sind die Geschichten hinter den Waffen, die sie speziell machen.»

Raum zwei ist eine Sonderausstellung über südamerikani-

sche Indianerstämme, die nun mindestens zwei Jahre lang zu sehen sein wird. Ein wesentlicher Teil dreht sich um Gruppen aus dem Amazonasgebiet, aber auch peruanische Indios erhalten einigen Platz. Besonders verstörend sind zwei 120 bis 140 Jahre alte menschliche Schrumpfköpfe in der Ausstellung. «Das zeigt eine recht morbide Seite dieser Völker», sagt der Museumsleiter. Viele andere Stücke sind nicht viel älter als 50 Jahre. «Das ist aber schon ein hohes Alter», sagt Escriba. Denn das feuchte Klima der Regenwälder lasse Gegenstände wie Waffen, Körbe, Kleider und Schmuck rasch zerfallen.

Raum drei ist die Höhle, in der sich Escriba zu Beginn aufgehalten hat. Die Steinverkleidung ist

zwar fertig, doch dem Baum in der Mitte fehlen noch die Äste, und in einer Art Nebenhöhle in einer Ecke sollen laut Escriba künftig Neandertaler um ein Feuer stehen.

Entwicklung des Menschen

Dieser Raum dreht sich demnach um die Steinzeit und die Entwicklung des Menschen. Anhand von Pfeilspitzen und Werkzeugen wird im Raum die Entwicklung der menschlichen Handwerksfertigkeiten nachgezeichnet. «Das ist schon beeindruckend», findet Escriba. Zwar sei dieser, wie auch Raum vier, nicht wirklich dem Thema Indianer verpflichtet. «Aber irgendwie passt er dennoch – denn es sind letztlich einfach die Vorfahren

der Indianer, beziehungsweise aller Menschen.»

Raum vier ist vergleichsweise erholsam. Vincent Escriba bezeichnet ihn als «Knochenraum» und zeigt darin Knochen ausgestorbener Tierarten. Prunkstücke sind allerdings zwei riesige Ölgemälde, auf denen Mammuts oder Neandertaler zu sehen sind und die er eigens für diese Ausstellung von einem Künstler malen liess. Das grössere Gemälde mit den Mammuts ist gut drei auf zwei Meter gross. Vitrinen gibt es indes weniger, dafür aber ein Bänkli. «Man soll sich hier auch mal hinsetzen und etwas herunterfahren können», sagt Escriba.

Das Ausbauprojekt hat der Museumsdirektor schon seit drei

Jahren im Kopf. Richtig begonnen hat er aber erst vor gut sechs Monaten damit. Die letzten drei davon intensiv – und knapp 24 Stunden vor einer geschlossenen Eröffnungsfeier am Freitagabend steht ihm noch eine Nachtschicht bevor. «Dieser Ausbau hat mich mehr Energie gekostet als sonst etwas in meinem Leben», sagt er. «Aber ich freue mich extrem auf die Erweiterung. Am Anfang existierte alles nur in meinen Gedanken – jetzt ist es real geworden.»

David Kilchör

Die Öffentlichkeit kann die neuen Räume am Samstag, 25. Januar, und Sonntag, 26. Januar von 13 bis 17 Uhr erstmals besichtigen.